

Die Gründung der »Hugenottenstadt« Erlangen

Zur Ansiedlung französischer Glaubensflüchtlinge
in der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth

Andreas Jakob

Ende 1685 entschloß sich Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (1644-1712) ausgewählte französische Glaubensflüchtlinge in seinem kleinen Fürstentum aufzunehmen, in der Hoffnung, das noch an den Folgen des Dreißigjährigen Krieges leidende Land könnte von ihrem Vermögen und ihren wirtschaftlichen und handwerklichen Kenntnissen profitieren. Die Hugenotten erfüllten jedoch die in sie gesetzten Erwartungen nur teilweise und wurden bald zu einer Minderheit, die sich zunehmend in der einheimischen Bevölkerung assimilierte.



Abb. 1: Idealisierte Darstellung des Einzugs der Hugenotten in Erlangen auf einem Glasfenster von 1893

Fotos: Stadtmuseum Erlangen

Wirtschaft und Religion

Seit Ende des 16. Jhs. versuchten deutsche Fürsten durch Aufnahme geeigneter Flüchtlinge, vor allem reformierter Niederländer, die Wirtschaft ihrer Länder zu fördern; im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Fremden gründeten einige nach idealplanmäßigen Gesichtspunkten angelegte Städte (z.B. Hanau, Mannheim). Im Heer der Glaubensflüchtlinge aus aller Herren Länder nahmen die Hugenotten Ende des 17. Jhs. eine Sonderstellung als "Flüchtlinge erster Klasse" ein, weil viele zumindest wohlhabend waren, neue städtische Gewerbe mitbrachten und nicht zuletzt weil sie Importeure der französischen Kultur und Sprache waren, die in Deutschland auch die der Gebildeten und Vornehmen war.

Die Fürsten bemühten sich vor allem die reichsten und tüchtigsten der Flüchtlinge durch wirtschaftliche Privilegien sowie die Gewährung von Religionsfreiheit ins Land zu locken. Gleichwohl kamen nur ca. 40 000 der insgesamt etwa 200 000 aus Frankreich geflohenen Hugenotten nach Deutschland, weitaus die meisten gingen in die Niederlande, nach England oder in andere Länder.

Auch Lutheraner waren damals des "richtigen" Glaubens wegen den Calvinisten gegenüber nicht tolerant. Als Markgraf Christian Ernst 1681 anfragte, ob man aus Frankreich verbannte Reformierte in seinem Fürstentum (ca. 4000 qkm, etwa 90 000 Einwohner) ansiedeln könne, hatte sich das Konsistorium entschieden dagegen ausgesprochen (M 1). 1685 aber entschloß sich der Markgraf, vermutlich unter dem Einfluß des Joseph August du Cros, eines zum Protestantismus übergetretenen, aus Frankreich gebürtigen Katholiken, der schon an verschiedenen Fürstenhöfen dergleichen Projekte vorgelegt hatte, französische Glaubensflüchtlinge aufzunehmen, und zwar Vertreter bestimmter Berufe und "Capitalisten", die Manufakturen aufbauen und Handwerker beschäftigen konnten (M 2).

Christian Ernst war damit der erste lutherische Fürst in Deutschland, der Reformierte aufnahm. Mit ihrer Hilfe sollte das

nach dem Dreißigjährigen Krieg "...aus dem Ruin-Stand noch nicht vollkommen wieder erhobene... sehr abgemittelte und enervierte Fürstentum... hinwieder zu rechten Eraufferung gebracht, ersprißliches Gewerbe und Hanthierung restabliert, und die lieben, gehorsamen Untertanen zu einem gedeyllichen Aufkommen samt und sonders, nach und nach gebracht werden..."

Die Aufnahme der Réfugiés bot dem Markgrafen die Gelegenheit zum Bau der für ihre Ansiedlung eigentlich nicht notwendigen, heute auch als "Hugenottenstadt" bezeichneten Neustadt, die zu den bedeutendsten deutschen "Idealstädten" zählt. Neben praktischen spielten auch eher irrationale Überlegungen - wie der Ruhm des Stadtgründers - eine Rolle (1701 bis 1810 hieß die südlich der "Altstadt" Erlang gegründete Neustadt "Christian-Erlang"). Um den Bau möglichst voranzutreiben, wurden aus den größeren Städten des Landes die Bauhandwerker nach Erlangen gesandt. Im Frühjahr 1687 arbeiteten an der Baustelle etwa 500 Bau-

leute; Bauern und andere mußten die in den zum Teil weit entfernten markgräflichen Wäldern geschlagenen Bauhölzer nach Erlangen bringen. Innerhalb eines Jahres standen etwa 40 der insgesamt 200 geplanten Häuser. Jedoch bereits im Sommer 1687 erfolgte ein fast totaler Zusammenbruch des Bauwesens.

Probleme der Kolonisation

Der Grund dafür war die falsche Einschätzung der Realität durch den Markgrafen. Zwar fanden ungefähr 3200 Réfugiés - ca. 1,6 % aller aus Frankreich geflohenen Hugenotten - in den fränkischen Fürstentümern Bayreuth und Ansbach eine neue Heimat, in die sie via Schweiz etwa über Stuttgart oder Nördlingen gelangten. Die ersten sechs Familien trafen am 17. Mai 1686 ein (Abb. 1), sehr schnell aber stellte sich heraus, daß gerade die gewünschten "Capitalisten" attraktivere Ziele, etwa Frankfurt am Main oder Berlin vorgezogen hatten. Ein markgräflicher Beamter schrieb über einen der ankommenden Züge, es seien "gute verträgliche Leuthe, doch aussehen nach [von] schlechten mittel[n]"; ein andermal heißt es drastisch über eine Gruppe: "wiewohl dieselbe in lauter betlern bestehet, wie dann die meisten, die von du Cros wieder die Capitulation [Vereinbarung] anhero gebracht worden, fast alle so beschaffen, daß sie mehr kosten als nutzen".

Neben den Hugenotten, die vor allem aus der Dauphiné, dem Languedoc und den Cevennen stammten (M 3), kamen auch etwa 450 Waldenser; erstere waren vorwiegend Handwerker und Manufaktur-facharbeiter aus Städten, letztere aber Bergbauern oder Maultiertreiber. Der Anteil der Männer überzog bei weitem, die Mehrzahl befand sich in arbeitsfähigem Alter. Die markgräflichen Beamten quartierten die Flüchtlinge in verschiedenen Orten des Landes ein, ohne groß auf die Hausbesitzer Rücksicht zu nehmen. Die Verhältnisse in den überbelegten Häusern müssen zum Teil katastrophal gewesen sein. Die Franzosen gewöhnten sich nur schwer an das Klima, Krankheiten brachen aus, viele starben.

Zunehmende Schwierigkeiten ergaben sich auch im Umgang zwischen Einheimischen und Fremden. Die Hugenotten waren mit Privilegien ausgestattet, die sie über den Normalbürger hinaushoben, und betrogen sich oft keineswegs so, wie man es von einem frommen Glaubensflüchtling erwartet hätte; die Deutschen klagten, die Franzosen seien arrogant, undankbar und streitsüchtig, würden die lutherischen Feiertage nicht halten, seien unsauber, würden stehlen, und anderes mehr. Viele Flüchtlinge nahmen zwar die finanzielle Unterstützung des Markgrafen an, machten sich dann aber auf und davon, so daß Christian Ernst im Juni 1686 ankündigen

mußte, heimlich abziehende Réfugiés als Deserteure zu behandeln (M 4).

Falsch eingeschätzt hatte der Markgraf die Absichten der Réfugiés. Die meisten wollten gar nicht für immer in der Fremde bleiben. Manche waren durchaus wohlhabend, liehen ihr Geld aber lieber dem Markgrafen oder anderen gegen Zinsen, als es selbst in Immobilien zu investieren, zumal die Zukunft der neuen Stadt, die jahrelang eine große Baustelle war, alles andere als gesichert schien. Erst als sich nach dem Tod Ludwigs XIV. 1715 die Hoffnung auf Heimkehr zerschlug, wandelte sich "die Flüchtlings- in eine Einwandermentalität".

Andererseits waren, wie neuere Forschungen belegen, für viele Hugenotten nicht nur religiöse Gründe für die Flucht ausschlaggebend gewesen, sondern auch der Versuch, mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in der Heimat zu entkommen. Angesichts der weitreichenden materiellen Hilfen und Privilegien waren doch zahlreiche Hugenotten zur Gründung von Gewerben und Manufakturen bereit, sie benötigten aber finanzielle Vorleistungen durch den Markgrafen. Jedoch fehlten oft für die Berufe, für die Verleger (Arbeitgeber) vorhanden waren, Arbeitskräfte und umgekehrt; viele Unternehmensgründungen scheiterten, weil sich Rohstoffe nur schwer beschaffen bzw. weil sich die Waren schlecht absetzen ließen.

Alles in allem bereitete die Aufgabe, auf einmal nicht nur eine Stadt zu errichten, sondern auch zum Teil unbekannte Gewerbe zu etablieren und den Handel aufzubauen, schier unüberwindliche Probleme (M 5). So verwundert es nicht, daß zwischen 1686 und 1700 von 1672 archivalisch erfaßten Réfugiés 52 % die Neustadt Erlangen wieder verließen!

Hugenotten, eine verschwindende Minderheit

Die Frage nach dem von den Réfugiés gebrachten Nutzen läßt sich nicht genau beantworten. Generell wurden die hochgespannten Erwartungen Christian Ernsts wie auch der anderen deutschen Fürsten enttäuscht. Wahrscheinlich liegt die Bedeutung der Ansiedlung weniger in einem konkreten Gewinn für das Land, als in der Einführung neuer Gewerbe und einer Initialzündung für die Wirtschaft des Landes. In der Neustadt wurden etwa Handschuhe, Strümpfe, Filzhüte, Borten und Gobelins im fortschrittlichen Manufaktur- und Verlagssystem hergestellt, an der nahegelegenen Regnitz entstand eine Reihe von Mühlen und Hämmern (M 6).

Daß das ehrgeizige Projekt letztendlich nicht scheiterte, ist dem Markgrafen zu verdanken, der weit mehr als vorher erwartet in den Aufbau der Stadt und der Gewerbe investierte; in gleicher Weise betätigten sich viele seiner Beamten als

Unternehmer. Bereits 1686 waren die den Hugenotten gewährten Privilegien auf alle Angehörigen der Augsburger Konfession ausgedehnt worden, die bereit waren, in der Neustadt, in der es im Gegensatz zu den anderen Städten zunächst keine Zunftbeschränkungen gab, Gewerbe zu betreiben und Häuser zu bauen.

Nach schwierigen Anfangsjahren begann sich 1698 der Hausbau wieder zu beleben. Mit dem Bau des Schlosses ab 1700 wandelte sich der Charakter der Stadt von einer reinen Handwerker- und Gewerbestadt in eine Nebenresidenz (Alt- und Neustadt wurden 1708 zur sechsten Lan-



Abb. 2: Schützenscheibe vom 14.8.1775

Inschrift: "Das Studium ist uns angenehm / die Arbeit unser Schicksal / das Vergnügen krönt am Ende die Zerstreuung der Seelen".

deshauptstadt ernannt). Gleichzeitig setzte eine bis in die Mitte des 18. Jhs. anhaltende Phase des Ausbaus von Stadt und Gewerben ein. Die Hugenotten und ihre Nachkommen genossen zunächst eine privilegierte Stellung, waren etwa an der Verwaltung der Stadt paritätisch beteiligt und konnten ihre Religion in der ihnen von Christian Ernst geschenkten reformierten Kirche frei ausüben.

Jedoch stagnierte ihre Zahl rasch und ging dann mehr und mehr zurück, obwohl ihre Sonderrechte den Vorgang der Assimilierung verzögerten; 1698 waren von den 1317 Einwohnern der Stadt 1000 Franzosen, 1723 von 3180 Einwohnern nur 1200 Franzosen. Im Laufe der Zeit vermischten sich die Nationen miteinander und hugenottische Familiennamen wurden selten (Abb. 2). 1822 erfolgte in der reformierten Kirche die letzte Predigt auf französisch.

Literatur

Friederich, Chr. (Hrsg.): Vom Nutzen der Toleranz. 300 Jahre Hugenottenstadt Erlangen. Ausstellungskatalog des Stadtmuseums, Nürnberg 1986.

Jakob, A.: Die Legende von den "Hugenottenstädten". Deutsche Planstädte des 16. und 17. Jahrhunderts; in: "Klar und lichtvoll wie eine Regel". Planstädte der Neuzeit. Ausstellungskatalog Karlsruhe 1990, S. 181 - 198.

M1 Aufnahme in Bayreuth

Aus einem Gutachten des Konsistoriums in Bayreuth über die Aufnahme der Reformierten vom 25. November 1681:

"...so ist bekand, in was großer Glückseligkeith das Land und Fürstenthum, welches mit seinem Landeshaubt eine waare Religion hat, blüehet und erhalten werde, maßen die Exempla derer Königreiche, auch Chur- und Fürstentümer es gnugsam an den Tag legen... Ob nun zwar in dem Münsterischen Friedensschluß versehen, daß die Reformirten in den Röm. Reich nicht weniger als die Römischcatholisch- und Evangelische geduldet werden solten, zumal auch billig, mit denen der Religion halben Betrangt- und Verfolgten eine christgebürliche Compassion zu tragen... [Jedoch]... bey den jezigen Conjuncturen nicht wenig bedenklich sein dörrfte, gemellte Reformirte aufzunehmen, zumal sie aus Franckreich bannisiret worden. So möchten auch... die benachbarte Churfürsten und Stände in wiederige Gedancken gerathen, wann sie zumahl in zimlicher Anzahl eingelaßen und geduldet werden solten. Ist... der Reformirten Gemüth bekand, daß sie mit der Zeit, wann sie sich einigenistet, gemeinlich die alten Inngeseßene aus ihren Land und Gütern zu vertreiben pflegen... Gott wolle dergleichen von dießem Fürstenthum allergnädigst abwenden!..."

Quelle: G. Schanz, Zur Geschichte der Colonisation und Industrie in Franken, Erlangen 1884, Bd. 2, S. 2 f.

M2 Anwerbung von Hugenotten

Aus einem Protokoll über die Verhandlung des Joseph A. du Cros zur Anwerbung von Hugenotten vom 29. März 1686: "Man sehe aber zuörderst dahin, daß dermahl nicht al[1]zuviel und auch [nur] solche leuthe möchten heraus gebracht werden, die sich, nach Ausgang des Vi[e]rteljahrs, selbst nehmen könnten, armer, unvermögliger leuthe hette man hier al[1]schon vorhin genug. Es würden auch Seine hochfürstliche Durchlaucht es an dem Vorschuß nicht manglen lassen, wann nur ein solches expediens gezeigt würde, daß man solchen Vorschuß wieder bekommen könnte: so sol[1]te es auch weder an protection [Unterstützung], noch vivres [Lebensmitteln] und anderen manglen; Eisen, Stahl, Flachs, [Schaf] Wollen und anderes könnte man im Land auch genug haben: Es würde aber zuörderst dahin gesehen, daß man solche Manufacturen machen ließe, die man wieder vorstellen und mit Nu[t]zen, ohne Schaden an den Man[n] bringen könnte: Vieler Leuthe würde man auf einmahl nicht nötig haben, und könnte der Anfang etwan mit ein oder 200 Man[n] gemacht werden, damit man sehe, wie sich das Werck anliese..."

M[onsieu]r du Cros... versichert[e], daß von ganzem Herten zu thun, was zu seiner Durchlaucht Nutz gereichen könne. Seine Intention were ietzt sobalden nach Schweizerland zu gehen und das Werck in Richtigkeit zu bringen, wie Er versprochen... Er wol[1]te keinen nehmen oder heraus bringen, der nicht wohlbekand und genugsams Attestat seines Zustandes [Nachweis seines Vermögens] hette; denn Er wüßte schon, daß deren viel zu Berlin gewest, die Geld empfangen und wi[e]der weg gelauffen: Er aber wol[1]te nicht, daß dergleichen hier geschehen sollte..."

Wegen der Manufacturen wolle er auch berichten, was man vor Leuthe und dazu vor Kauffleuthe haben kön[n]te, da sodann bey Seiner Durchlaucht gnädigen

belieben stünde, wen, und wie viel sie daraus wählen wol[1]ten. Sehr viel Drahtzieher, die mit Weißem Gold und Silber umgienen, (wiewohl er sagte, mit falschem Silber [Leonische Drahtwaren]), Lohgerber, und andere weren darunter, und hette man zu Anspach auff iene Leuthe bereits ein großes Geld gegeben, denn die Spitzen giengen sehr ab. Manufacturen von Tapezereyen wolle er auch bringen: allein ihnen müste ein raisonabler Preis gemacht werden... [Der] Herr Cammerath erwehnte hirbey stracks, daß man keine Tradzieher oder allenfalls über einen nicht von Nöthen, und weilen die anderen alle mit geringeren Kosten hier im Land haben kön[n]ten, so könnten sie auch ihre Manufacturen wohlfeiler geben. Könnten also Tuchmacher, Zeugmacher, Hutmacher, Strumpfmacher, Spitzenmacher, Messerschmidte und andere solche Handwerker mit ihren Familien beschrieben [herbeigerufen] werden...

Er wüßte schon guthe Kauffleuthe, die Mittel hetten, die solten zugleich mit kommen, damit Seine Durchlaucht nicht betrogen würde, und wann Seine Durchlaucht es leiden und die Freyheit geben wollten, daß die Kauffleuthe die Manufacturen gleich wohin sie wolten oder könten vorstellten, so würde es Seiner Durchlaucht großen Nutzen bringen...

Keinen unter 20, und keinen über 50 Jahre sondern lauter Leuthe wol[1]te er bringen, die man in Manufacturen wohl zu gebrauchen, die auch alles, was ihnen vorgeschossen, wohl wieder verdienen sollten. Und so viel man deren begehren würde, so viel sol[1]ten kommen, es möchten 200 oder mehr seyn... In 5 oder 6 Wochen kön[n]ten die ersten Leuthe anhero kommen und daruff die anderen, so viel man deren begehren würde..."

Quelle: zit. nach A. Jakob, Die Neustadt Erlangen. Planung und Entstehung. Erlangen 1986, S. 237 ff.

M3 Einwohnerverzeichnis von Christian-Erlang 1723

Quelle: Stadtarchiv Erlangen

Bürger Sub. Lit. 18.		Alter	Religion	früher Wohnort	Religion	beruf	Profession	Reception	Art voriger Wohnung	Abkündigung
Jacques Collin de Sain	in Jinn/Armenia	58.	Reforn	Maria-Louise de ...	Ref.	1.	1. Jansen de Medicis	A. 1685.	Haus de France	Refugié.
David Chevrol de Sain	de Sain	59.	Reforn	Erblichkeit	Ref.	3.	1. Marchand	A. 1687.	3. mais 2 Jours sans de France	Abkündigung de H. gny de g. novembre 1688.
Vincent Etienne Oudot		57.		Beanne	Ref.		Jansen de bas	A. 1689.		
Jean Cabanis de H.	quart de Armes	63.	Ref.	Anne Salige Dale de Leipzig	Ref.	1.	2. Tailleur de Goy	A. 1690.	Gars à L'Armes	Abkündigung de L'Armes au 23. fev. 1690

M4 Verordnung des Markgrafen 1686

Quelle: Stadtarchiv Erlangen

WIR AN WOLLES Gnaden Wir Christian Ernst/ Marggraff zu Brandenburg/ zu Magdeburg/ In Preußen/ zu Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wendin/ auch in Schlesien/ zu Großen und Jägerndorff/ Herzog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graf zu Hohenjollern/ der Röm. Kayserl. Majestät bestellter General über die Cavallerie und Obrister/ Uthronden hienit und machen offendbar jedermännlich/ was gestalten Wir aus absonderlicher Bewegung/ in Verhütung der Verfolgung/ welche die Reformirten in dem Königreich Frankreich erleiden müssen/ so/ daß sie endlich gezwungen worden/ um sich zu kalviren/ das Exilium zu ergreifen/ das Ubrige mit den Aukten anzusehen/ und wo sie anderwärts Schutz und Jhrr Nahrung finden könnten/ sich unjuthun/ Uns gnädigst resolviret/ Unser Band und Fürsienthum Ihnen dergestalt zu öffnen/ daß Wir diejenige/ welche in dasselbe kommen und sich niederlassen wollen/ nicht allen willig und mittheilend recipiren/ und in Unsere Protection nehmen/ sondern sie auch zu ihrer bessern Etablirung/ nach eines jeden Profession/ Nahrung und Handlung/ insensurheit aber diejenige/ welche zum Bauen sich anschicken/ mit gewissen Privilegien/ Immunitäten/ Freyheiten und andern Begnadigungen versehen.

Gleichwie aber bisanhero an unterschiedlichen Orten wahrgenommen werden/ daß viel unter solchen Nahmen mit eingeschlichen/ welche/ soann sie eine Zeitlang solche Beneficia genossen gehabt/ heimlich und ohne vorher geschehene Anzeig oder erlangte Erlaubnis wieder davon gegangen/ einseitlich der ihnen guthertzig zugedachten Gnaden mißbraucht/ Also versehen Wir Uns zwar dergleichen von denenjenigen/ die sich albereit bey Uns angetragen/ oder sich noch angeben/ und der Erbhuldigungs-Pflicht/ gleich andern/ sich theilhaftig machen würden/ nicht/ dofern aber gleichwohl wieder Vermuthen es sich zutrauen selte/ so declariren Wir hienit und Krafft diß/ daß wider solchen/ der sich/ wie es sichet/ gelüsten läset aufzutretten/ nicht anders als einen Uelsteur/ uff Erhebung/ procediret und verfahren werden solle. Unsern Haupt- und Ambtleuten/ Beamten/ Wägern/ Richtern/ Burgermeister und Rathen und andern Befehlshabern/ wie die Nahmen haben mögen/ in denen Städten/ oder uff dem Land/ gnädigst befehlende/ darauff fleißig acht zu haben/ und dasern sich einer oder mehr uff solche Art ohne uns vorzugucken habende expresse Permissioen sich antreffen lassen würde/ den oder dieselbe alsobald in Arrest zu nehmen/ es an Uns/ oder gestalten Sachen nach/ an unker Regierung ersfertig jubrichten/ und der Bestrafung und Animadversion halben/ fernere Verordnung zu erwarten. Wernach man sich gersamst zu achten/ und vor Schaden zu hüten wissen wird. Datum Bayreuth den 16. Junij 1686.

M6 Liste der in der Neustadt ausgeübten Gewerbe, um 1697

Quelle: Staatsarchiv Bamberg

LISTA
Der Erlangischen Manufacturen und
Kauffmannschafften.

Als:

E ingesponnene Silber- und Gold- Arbeit	Jean Robin & Comp.
Seiden-Manufactur, als Raffet und Doppelband	Pierre Fizes & François Rey. Souffure
Sammet- und Seiden-Manufactur	Pierre Tholozan.
Feine Englische Tücher	Jean Laurens Faber. Dampure.
Halb- Seiden/ Camelhaar- und wollene Camelot	Louis Gogot. Mazer & Aignin.
Halb Seiden und wollenen façonniret Estamines	Garimond & fergerolet. Jean Langlade.
Weite Tuch Façon de St. Chignan Sarges de Nimes, Doppel- Cardis/ oder Wratinnen/ Estamines oder Schutetuch.	Caries & Pepin. Gekus & Sourus. Sales qui a Soim du Foulon. Hans Jacob Kollberg.
Allerley Wollen und Haarchüte	Groulier, fasquet, Romelle & Colm.
Halb Seiden und wollenen Crepons	Vautrin, Pere & Fils.
Halb- und ganz Seiden- auch wollen gewürckte Strümpff	Giare, Ventier & duvivier. Serre & Guerin. Capieu & Bestion. Charle Fromant.
Gestricke Winter- und Sommer Strümpff	Isaac Gallo. Anthoine Forelle.
Allerley feine und gemeine Lederne Handschuh	Cornelle Dales & Bonnet.
Weiß- und Roth- Berberet	Jean Blanc & Antres.
Gewebe auf Sedamische Manier	Beurette.
Waggen/ Gewicht/ Messing- und Metall Arbeit	Zeller.
Wollen- und Seiden- Färberey	Timothée Mollé.
Tuchscherey und Maschinen zum Frisiren	
Seidenwaaren zu Cammer/ Köcken/ Cassinolen/ Couverten und andern dienlich	
Niederlag von Wein/ Eyren/ Wollen/ dann allerley Pasten/ Speiß und Schmalz	
Niederlag von allerhand Scheiden und Leind/ Gläsern	
Suchten/ Pfund/ Sohl- und Englische/ Kalt- Leder/ wie auch Toback	

Worbey zu erinnern/ daß mit Nächsten/ um bevorstehender Weß willen/ eine vollkommere Lista erfolgen soll.

M5 Bau der Erlanger Neustadt

Aus einem Bericht des Kammerrates Andreas Mösch über Probleme beim Bau der Neustadt vom 30. Juli 1687:

"Durchleuchtigster, gnädigster Fürst und Herr! Euer hochfürstliche Durchlaucht solle, in Unterthänigkeit nicht verhalten, welcher Gestalt gestern Nach=Mittag sich alhier wes zu einem Land Regen mit schwarzten Gewölk umbzogen, angelesen gehabt, worauff Abends 7 Uhr ein überauß starck Gewitter, mit Donner, Hagel und Regen erfolgt, so daß darob ein groß Gewässer in der Schwabach [Fluß nördlich der Stadt] entstanden, welches heut frueh umb 2 Uhr selbigen Grund an Velder und Wiesen allerdings überschwemet, die Prücken alhier weg geführt, wie nicht weniger den Canal ruiniret, daß von dorten, anstatt sonst daß Wasser hinun-

ter uff Beyersdorff zu lauffen sollen, selbiges wider die Natur hinauff über daß alte Schloß bis an die Neuen Tannerie [Gerberei] wie einen starcken Strom Fluß getrieben.

Die [beim Bau der Stadt eingesetzten] Mußquetirer auch, haben vor Gewässer nicht in Zelten bleiben können, sondern sich in die Häuser retiriren müßen, denen Bürgern ihr stehend: als geschnitten gelegenes Getraidt, nidergetrückt und weg geführt, unter andern auch des Manufacturiers Pousquets erst nechst hin von H. Graffen von Tettenbach erkauffte Wollen, die er gestern angefangen zu waschen, und zu dem Ende nebst einer Wach über Nacht beyem Wasser liegen gelassen, mit weg genommen, wornach zwart 3 Fischer mit Kähnen nach gefolgt umb solchs wider zu Land bringen zu helffen, ob es

aber ihnen möglich sein wird, stehet zu erwarten, welch Schaden allein Pousquet uff 200 Pistols anschlägt, der armen Leuthe ihr Velder, Gärten, und Wiesen Schaden ist nicht genug zu beschreiben, und wann noch darzu, wie vermuthet wird, die Regnitz [Fluß westlich der Stadt] sich vollends auch ergießen: der Schad und Gefahr sich noch mehr vergrößern solte. Von den Ort und Graben wo man die Schleuße zur Foulon [Hammer] hinzusetzen gemeint gewest, ist gar nichts zu sehen, bis daß Wasser wider gefallen, als dann es sich ebenfalls weißt: wie es damit abgelauffen sein wird. Enfin, es ist ein solcher Jammer unter denen armen Leuthen, daß es erbarrens würdig..."

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, C 60 Nr. 12832